

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Aus dem Predigttext:

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott,  
da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch;  
und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen,  
und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen  
und eure Alten sollen Träume haben;  
und auf meine Knechte und auf meine Mägde  
will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen,  
und sie sollen weissagen.  
Und ich will Wunder tun oben am Himmel  
und Zeichen unten auf Erden...

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Pfingsten ist das Fest, der Geburtstag der Kirche. Darum muss heute von der Kirche die Rede sein. Kein anderer als Petrus predigt.

Das heißt, da geht es schon los: Predigt Petrus? Er „mit den elf“, so steht da. Also die Runde der zwölf Apostel. Er redet also nicht allein. Er bringt nicht nur seine eigene Sicht. Was verkündigt wird, ist die Sicht der Kirche: Und in der Kirche gibt es von links bis rechts alles. Wer könnte sich anmaßen, die Kirche allein zu vertreten?!

Kirche ist Gemeinschaft. Ich finde die Symbolik in der röm.-kath. Kirche schön. Jede Kirche sollte im Raum eingerahmt sein von den Aposteln. In der Kirchberger Kath. Kirche sind an den Pfeilern Kerzen und Kreuze, die an die Apostel erinnern: Das heißt: Die Gemeinde ist davon umgeben: Nicht nur von dem einen und seiner Sicht, sondern von den „Zwölf“:

Zwölf – sie wissen: die Zahl der Fülle: Vier steht für die Erde, die Himmelsrichtungen, drei für Gott. Die Summe davon für die Vollständigkeit: Gott und Welt. Und drei mal vier für die unvorstellbare Ewigkeit in Gott, die zwölf. Was hier zu Pfingsten geschieht, ist die Fülle. ...wie die endlose Aufzählung der Völker im Text, die ja doch nur ein winziger Bruchteil sein kann... - und wie die Vertreter dieser Völker spüren: Was hier geschieht, es übersteigt alles.

Wenn du jetzt meinst, es geht abgehoben in phantastische Welten und Glaube sei etwas für Spirituelle – oder ordinär, für Spinner, so holt dich die Predigt runter auf den Erdboden. Denn was hier steht, ist sehr sehr bodenständig und zugleich göttlich. Ich nehme nur vier Seiten heraus, es gibt weit mehr im Text:

#### **Die erste Seite: Das Weissagen.**

Klingt nach Prophetie und nach Wissen vor 1000 Jahren, was in 2000 Jahren sein wird. Auch Prophetie ist das nicht. Weissagen ist die engagierteste Möglichkeit, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das Wort Gottes unter die Menschen zu bringen, in einer ganz konkreten Zeit.

Und ist nicht Privileg von langbärtigen Männern oder himmlisch lächelnden Frauen mit Dutt und Brille. Weissagen – nehmen wir es beim Wort: Ein wissendes Reden.

Wir versuchen oft, den Leuten zu sagen und zu beschreiben, was sie längst wissen. Und kommen uns dabei so klug vor. In mancher Fernsehpredigt frag ich mich, ob es um eine Zeitanalyse geht oder um Verkündigung.

Ich finde in keiner Predigt Jesu eine Zeitanalyse. Warum auch? Das wissen doch die Leute sowieso. Warum soll ich hier von der Kanzel eine Predigt über Corona oder Abstandsregel halten. Das eine kann Drostens viel besser sagen, das andere der Gesundheitsminister. Dafür brauchen wir die Kanzel nicht.

Jesus hat nie gepredigt, was die Leute sowieso schon wussten.

Ja, sicher, mancher hat psychologisch verbrämt versucht, aus den Predigten Jesu eine Zeitanalyse herauszulesen. Das geht an seiner Predigt vorbei. Jesus predigt den Menschen, was sie in ihrer Zeit brauchen, aber er muss ihnen nicht erklären, was sie jeden Tag durchleben.

Dem Trauernden auf dem Friedhof erkläre ich nicht seinen Verlust, sondern sage, womit er beschenkt worden ist und worauf er hoffen darf. Das heißt, ich hole dort ab, wo er ohnehin schon ist. Aber ich hole ihn dort ab. Weissagung ist also ein Abholen. Ich muss nicht die Zeit erklären. Aber Gottes Wort zu sagen heißt: Ich zeige auf, wohin der Weg führen kann und was uns auf diesem Weg hält und bewahrt. In und trotz alledem!

Weissagen – was mich oft auf die Palme bringt, das ist die Planlosigkeit. Wenn es heißt, das machen wir ganz spontan... Ich plane akribisch, das mag Anlage sein. Aber ich bin nicht an den Plan gebunden. Ich bin kein Sklave davon. Nur weiß ich, worauf ich hinaus will. Da kann ich auch mal rückwärts gehen oder nach da oder dort ausweichen, es ändert aber nichts am Ziel.

Meine Leute kennen den Satz: Wir beginnen pünktlich 15 Uhr. Aber wann es 15 Uhr ist, das bestimmen wir.

Anders gesagt: Wir kennen solche Zusammenhänge. Thema Klimaerwärmung. Und wenn es dieser Tage heiß ist es für diese Jahreszeit zu kalt, dann ist das sicher ein Fakt. Aber er ändert nichts an dem messbaren Wert der Klimaerwärmung.

Wir sind immer wieder sehr stark vom Ereignis abhängig. Ein Anruf, und ich gerate in Panik und hab Angst. Es wirbelt alles durcheinander. Alles. Weissagen – das ist nicht vom Ereignis abhängig. Da kannst du traurig sein und hast trotzdem eine Freude in dir. Da kann etwas zerbrechen und du weißt trotzdem, dass du gehalten bist. Da kann ich mich mit meiner Frau streiten und weiß trotzdem, dass wir eins sind.

Ein Problem unserer Zeit, dass wir immer sofort unsere Sicht ändern, aus der Panik heraus schnelle Entscheidungen treffen... Ich hab ja nichts dagegen, nur: ich möchte vom Ereignis nicht abhängig sein. Mein Fundament darf der Glaube sein. Ist es der Glaube, wird mich so schnell kein Wind davontreiben.

Ich seh die Wäsche auf der Leine. Sie wird gut durchgepusetet, aber die Klammern halten. Das ist „weissagen“. Ein wissendes Reden aus dem Glauben heraus...

#### **Die zweite Seite: Sehen.**

Seit dem „Kleinen Prinzen“ lesen und sagen wir ständig: „der Mensch sieht mit dem Herzen gut“. Ein toller Satz, der mir sehr liegt.

Mit der Pfingstpredigt hat er allerdings nicht viel zu tun. Das Sehen hier ist ein anderes. „Ja, siehst du denn das nicht“, fragen wir mitunter entnervt. Oder wir suchen den Schlüssel und rennen panisch durch Wohnung, bis einer sagt: „Na, hier liegt er doch“. Wie oft sind wir an ihm vorbeigerannt und haben ihn nicht gesehen?!

Ich glaube nicht, dass es bei diesem Sehen in der Predigt der Jünger nur um ein mystisches Sehen geht. Sicher auch, aber mehr ein irdisches. Wie ich manchmal denke: Was muss bei dem oder jenem noch passieren, dass er endlich aufwacht.

So vieles ist so augenscheinlich. Sicher, ich leide ein bisschen drunter, dass ich diese Neigung in mir kenne, sofort immer zu sehen, was alles woraus werden könnte. Man kann es aus lauter Vorsicht auch übertreiben.

Aber zu sehen ist nicht ein plötzliches Erwachen angesichts eines Filmes über die abschmelzenden Pole oder der umherirrenden Eisbären, der abgeschürften Felsen in den Alpen, wo mal die Gletscher waren...

Das Sehen, um das es hier geht, ist eins, das den Mut hat, Wahrheiten zu erkennen. Eine dieser Wahrheiten ist etwa, dass wir Menschen nicht die Herren der Geschichte sind. Das sind wir nur so lang, so lang nichts passiert. Das Sehen hat den Mut, sich der Wirklichkeit zu stellen und nicht einem aufgeblähten Trugbild menschlicher Hybris zu verfallen.

...wie heißt es spöttisch, je höher der Thron, den sich einer zimmert, umso tiefer der Fall. Sie werden Gesichte sehen, also Bilder vor Augen haben, die über augenscheinliches hinausgehen: Nicht vom Moment abhängig, sondern tiefer schauen. Ich geh ins Alte Testament: Das Volk Israel lebt auf, es verfällt dem Luxus, Bordelle kämpfen drum, dass sie öffnen dürfen, die Leute genießen – und nur der Prophet warnt, denn er sieht, wie die umliegenden Mächte schon im Anzug sind, um zu vernichten, was sich im Moment noch sonnt und genießt.

Ich denk an die Wetternachrichten: ein wunderbarer Abend, Grillduft in der Luft. Und du hörst: In Thüringen kracht es schon und wettet. Es zieht auf, aber du merkst es noch nicht. Keine Katastrophenmunkerei, sondern zu sehen, wie Gott uns nicht nur am gemütlichen Lagerfeuer eine gute Zeit schenkt, sondern uns auch dort bewahrt, wo man uns hinführt, wohin wir nicht wollen.

Die umjubelte Predigt der Apostel auf dem Pfingstfest ist nur der Anfang einer leidvollen Entbehrungsgeschichte. Heut gefeiert und morgen verworfen. Aber in beidem von Gott gehalten: Das zu sehen!

### **Die dritte Sicht: Sie werden Träume haben.**

Anlässlich einer Trauerfeier hab ich dieser Tage darüber sehr nachgedacht: Ja, es gibt ganz unterschiedliche Wirklichkeiten: Wachst du nach lebhaftem Traum auf, du siehst die Bilder noch vor dir, vielleicht besonders schöne Bilder, sie gehören zu dir. Und am liebsten würdest du noch ein bisschen schlafen, um in sie wieder einzutauchen. Diese Bilder sind ein Stück von dir, vielleicht eine wunderbare Zeit, die du irgendwann hattest...

Sie sind nicht Traum, sondern wirklich. Sie prägen manchmal den ganzen Tag: du gehst resigniert oder beschwingt in deine Aufgaben. Du nimmst sie mit. Manchmal erinnerst du dich nicht mehr dran: Ja, was hast du eigentlich geträumt, weißt du es noch? Aber trotzdem hattest du sie. Und deine Nachbarin erklärt: Er ist heut mit dem falschen Bein aufgestanden. Ja, du bist anders als sonst: grilliger oder fröhlicher – sie haben dich verändert, diese Träume.

Anders gesagt: sie sind Teil deiner Wirklichkeit: Bilder, die dir keiner nehmen kann, nicht einmal du selbst. Sie kommen wieder, wie im Traum, und so richtig beeinflussen kannst du es nicht.

Das eine ist die reale Welt, die dich kantig und klar erwartet und formt. Das andere ist deine Welt: Sehnsucht nach Erfüllung, Geborgenheit in der Kindheit, Erotik, Trauer im Loslassen, nicht bewältigte Angst... - was sind da alles für Bilder...?

Man sagt, ein Sterbender durchlebt in winzigen Momenten die Stationen seines Lebens und sieht sie wie einen Film ablaufen. Ich denk mit Schrecken auch an so etwas, was ich erlebt habe... - und weiß: das ist nicht gesponnen, das sind Dinge, die ganz real eine Seite meines Lebens ausmachen. Auch die Witwe hat es nicht einfach nur hinter sich, sondern es ist Teil von ihr selbst. Das kann keiner nehmen!

Pfingsten ist, sich den unterschiedlichen Wirklichkeiten zu stellen und zu wissen: In allem steh ich in Gottes Hand. Ja, Alte sollen Träume haben: Nicht nur sehen, wie alles beschwerlicher wird, sondern welche auch großartigen „Wirklichkeiten wirklich“ zu ihnen gehören – also: wie reich Gott dieses Leben beschenkt hat!

### **Und die vierte Sicht: Wunder oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde.**

Klingt ein bisschen nach Sigmund Freud. Und ich widerspreche ihm auch keineswegs: das Über-Ich und das triebhafte Es, wie wir es bei ihm nachlesen können.

Die Apostel predigen eine andere Ebene: in beidem ist Gott dabei: Also nicht das klösterlich-ängstliche, kein Begehren haben zu wollen, sondern zum Beispiel im Begehren eine göttliche Erfüllung zu erfahren.

Nicht dem sehnsüchtigen Blick damit zu begegnen, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebe, sondern vielleicht für Brot für die Welt zu spenden und glücklich zu sein, wenn ein armes Kind herzhaft in eine Schokolade beißen kann.

Ein wunderbar begabter Mensch hat über Jahre das Kirchberger Wohnprojekt mit Eifer und Sachverstand geleitet. Ich kann es gut verstehen, aber bin dennoch traurig, dass er die Arbeitsstelle in ein paar Tagen wechselt. Er war den Asylbewerbern sachverständiger Helfer, Berater und Kritiker: soll ich sagen, in allem erlebbaren Sumpf an Erniedrigung und Hass, an Flucht und Bangen um menschliche Güte einer, der in der menschlichen Tiefe Halt und Orientierung gegeben hat.

Ja, so bodenständig ist die Predigt der Apostel: Nicht ein himmlisches Schwärmen und ein geistiges Erfüllt-Sein trotz aller Tortur und Folter, wie es Friedrich Wolf in Nackt unter Wölfen beschrieben hat: dass einer wie entrückt alles hinnimmt und von Besserem erfüllt wäre – sondern ganz bodenständig:

Und du darfst wissen: Gott ist da: ob du im siebten Himmel der Liebe schmachtest oder unter Tage in der trauernden und quälenden Dunkelheit duldest.

Gott ist da. Der Text mit dieser Predigt steht im 2. Kapitel der Apostelgeschichte. Es ist der Anfang einer bislang 2000-jährigen wechselvollen Geschichte von Hoffnung und Leid, von Traurigkeit und Glück. Und in beidem lebst du nicht an Gott vorbei. Gott sei Dank durch Jesus Christus. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, lass Pfingsten werden:

Dass wir wissen, im Guten wie im Schweren, du stehst uns bei.

Dein Heiliger Geist lässt uns nicht los.

Deine Verheißung erfüllt uns. Dein Wort gibt uns Mut. Deine Predigt lässt uns Gutes wagen. Deine Nähe gibt uns Vertrauen. Deine Liebe schenkt uns Erfüllung.

So sei mit uns an diesem Fest.

Sei mit den Unseren in allem, was auf uns kommt.

Behüte und bewahre uns.

Und nimm, was uns von manchem trennt, dass wir erleben, wie wir doch gemeinsam auf dem Weg sind, der zu dir hin führt.

Herr, lass Pfingsten werden.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**